

20 Jahre Stiftung Frauen-Literatur-Forschung (13.7.2006)

An alle interessierten Kolleginnen und Kollegen,

am 13. Juli 2006 besteht die Stiftung Frauen-Literatur-Forschung e.V. seit 20 Jahren. Das bedeutet gleichzeitig: 20 Jahre Datenbank Schriftstellerinnen in Deutschland 1945 ff.: 20 Jahre Literatur von Schriftstellerinnen sichern, sichten und sichtbar machen, 20 Jahre überleben als ein gemeinnütziger Verein mit geringen finanziellen Mitteln. Voller Elan haben wir unsere Arbeit gestartet, Erfolge wurden gefeiert, Hindernisse überwunden, ungebrochen sind Kreativität und Arbeitseinsatz. Nach 20 Jahren freuen wir uns über weltweite Kontakte, über Kooperationen und Einbindung in zahlreichen Netzwerken. Wir haben etwas bewegt und werden nicht nachlassen, uns einzumischen.

Wir werden diesen Tag angemessen behen und uns wieder einmal einen "Blick von oben" auf unser Fach gönnen. Wer sich davon angesprochen fühlt ist herzlich willkommen, mit uns zu diskutieren und zu feiern.

Wer unsere Arbeit kennt und uns einen "Glückwunsch" senden möchte, als E-Mail, persönlichen oder offiziellen Brief, tut uns einen großen Gefallen und ein gutes Werk: Wir werden diese Schreiben in einer Art "Weißbuch der Anerkennung" sammeln und damit die zukünftigen und potentiellen Geldgeber/innen motivieren, diesem Projekt die Zukunft zu sichern: Denn wir wollen nicht nachlassen, den Zugriff auf die Literatur von Schriftstellerinnen zu ermöglichen und zu sichern. Wir freuen uns auf Post und viele Anmeldungen zu unserer Feier.

Viele Grüße,
Marion Schulz

Jubiläum - Programm:

Ab 11.00 Uhr: Tag der offenen Tür

Ausstellung:

- Fotogalerie: 120 Fotos aus unserer Autorinnen-Foto-Datenbank
- Publikationen: Inter Lit - Kartenset - CD-ROM DaSinD
- Walter Benjamin über den "Wert des Bibliographierens"
- PowerPoint-Präsentation: Ziel und Zweck und Aktivitäten

15.00 Uhr: Feierliche Eröffnung

Es sprechen:

Dagmar Bischof (Business and Professional Women International)
Dr. Georg Ruppelt (Direktor der Niedersächsischen Landesbibliothek und 2. Sprecher der Deutschen Literaturkonferenz)
Prof. Dr. Brigitte Jirku (Universität València)
Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt (Universität Leipzig; Freier Deutscher Autorenverband)

15.30 Uhr: Kaffeepause

16.30 Uhr: Podiumsdiskussion

Die fetten Jahre sind vorbei? Welche fetten Jahre? Braucht die Gesellschaft die Literaturwissenschaft?
Unter diesem Motto wollen wir eine Diskussion zur Situation der Germanistik zu Beginn des 21. Jahrhunderts führen.

Auf dem Podium diskutieren:

Prof. Dr. Thomas Althaus (Universität Bremen)
Claudia Cornelsen (Autorin und PR-Beraterin)
PD Dr. Walter Delabar (FU Berlin/Hannover)
Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt (Universität Leipzig)
Klaus Sondergeld (Bremen Marketing GmbH)
Prof. Dr. Anthonya Visser (Universität Leiden)
Prof. Dr. Gerold Wefer (Universität Bremen)
Moderation: Gerald Sammet (Radio Bremen)

Ab 19.30 Uhr: Festliches Essen mit literarischen Einlagen
(Anmeldung erforderlich: bis 30.Juni 2006)

Herzlich Willkommen.

Bitte melden Sie sich hier an: dasind@uni-bremen.de

Exposee für die Podiumsdiskussion

13. Juli 1996 - 13. Juli 2006:

20 Jahre Stiftung Frauen-Literatur-Forschung e.V.

Die fetten Jahre sind vorbei? Welche fetten Jahre? Braucht die Gesellschaft die Literaturwissenschaft?
Eine Podiumsdiskussion zur Situation der Germanistik zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Die Kultur- und Literaturwissenschaften sind in der Krise, und das nicht zum ersten Mal, zugleich zeigen sie eine Produktivität wie seit Jahren nicht mehr. Stellen sind Mangelware, aber Wissenschaftler nicht. Ausbildung und Bildung stehen hoch im Kurs, aber vor allem in den Sonntagsreden und nicht bei den Ausstattungen der Bildungsinstitutionen - aller PISA-Schocks und Unkenrufe zum Trotz. Das gilt nicht nur für Bremen, aber auch für Bremen.

Ein Theater steht vor dem Bankrott, öffentliche Bibliotheken werden "konzentriert", aus drei Germanistikprofessuren wird eine. Sparmaßnahmen in allen "öffentlichen Servicebereichen" - und dazu gehören auch Universitäten - sind inzwischen "normal". Erstaunlicherweise geht es jedoch nicht darum, dass kein Geld vorhanden wäre, sondern um Prioritäten. Und Priorität hat offensichtlich alles, was zu vermarkten und was ökonomisch wertvoll ist.

Sprache und Literatur, Kultur und Bildung, historisches Bewusstsein und Reflexionsfähigkeit, ja selbst sprachlicher und schriftlicher Ausdruck rücken dabei in den Hintergrund, werden zur Zweitausstattung, zur Kür, zum Zierrat, dem man sich dann widmet,

wenn Zeit und Geld dafür übrig sind. Die Literaturwissenschaften haben darunter besonders zu leiden - in den siebziger Jahren gaben sie sich besonders kritisch und widerständig, zugleich ist ihre Entwicklung aber auch von Spezialisierung und Beliebigkeit bestimmt. Das Fach der Dichter hat sich möglicherweise auch damit begnügt, nur für Dichter zuständig zu sein. Der Hüter kulturellen Erbes zu sein, genügt heute vielleicht wirklich nicht mehr.

Selber schuld also?

Ein Fach muss deutlich machen, in welchem gesellschaftlichen Kontext Forschung und Lehre stehen, welches Interesse die Allgemeinheit an den Ergebnissen hat, warum genau diese Forschung und Entwicklung gesellschaftliche Relevanz aufweist und gesellschaftlich verwertbar ist - schließlich wird universitäres Handeln von jedem/r SteuerzahlerIn subventioniert.

Wie steht es in diesem Sinne mit der Germanistik im Besonderen und der Literaturwissenschaft im Allgemeinen? Mit VertreterInnen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen werden wir während einer Podiumsdiskussion folgende Fragen erörtern:

- 1.* *"Literatur produzieren" - ein Beruf? Schreiben kann doch jeder!
"Literatur lesen" - ein Job? Lesen tun wir alle!
"Literatur analysieren" - eine Berufung? Gut bezahlt und lebenslang?
Wie wird "außerhalb" des Faches literaturwissenschaftliche/
germanistische Forschung und Lehre verortet?
2. Buchmessen, literarische Wochen, Literaturpreisverleihungen:
Events oder Transfer von literarischem Erkenntnisstreben?
3. Ignoranz auf Seiten derjenigen, die über die "Verteilungshoheit"
verfügen versus Kompetenz auf Seiten der FachvertreterInnen? Muss
sich die Germanistik "verkaufen"?
4. Der Produktion eines neuen Chips oder der Analyse biologischer
Prozesse scheint ein unmittelbarer Nutzen innezuwohnen - Forschung
und Entwicklung als gesellschaftliche Notwendigkeit für Erkenntnis
und Wohlstand. Führt die Produktion eines Textes oder die Analyse
einer Sprache im Prozess von Forschung und Entwicklung ebenfalls zu
Erkenntnis und Wohlstand?
5. Rationalisierung versus Ratio? Welche Rolle haben die
Literaturwissenschaften?
6. Wandlung der Literaturwissenschaft zur Kultur- und
Textwissenschaft? Wohin gehen die Literaturwissenschaften?

Universität Bremen, FB 10, BreZeL
Stiftung Frauen-Literatur-Forschung e.V.
Marion Schulz
Postfach 330440

28334 Bremen

Tel. +49-421-2184668 (Mo+Di+Do) 0171.3344000 (immer)

Fax +49-421-78612

schulz@uni-bremen.de

www.dasind.uni-bremen.de
